

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 13 (1937)

Heft: 51

Artikel: Trotzköpfe

Autor: Zinniker, Otto

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752094>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Trotzköpfe

Von Otto Zinniker

Als Karl, unser Aeltester, an einem der letzten Nachmittage zur Schule gehen sollte, klagte er, wie vom Uebel plötzlich angesprungen, über Leibscherzen, die Grund genug sein dürften, sich für einmal eine Absenz zu erlauben. Weil meine Frau und ich aus dem Stundenplan wußten, daß ein unliebsames Fach an der Reihe war, kam uns die Klage verdächtig vor, und in konsequenter Befolgung unserer Erziehungsgrundsätze beharrten wir darauf, daß der Unterricht nun erst recht und unter allen Umständen besucht wurde.

Karl steckte den ihm angeworfenen Ball ohne Widerrede ein und trottete sich. Am Abend kehrte er mit entstellten Gesichtszügen und vor Schmerzen vornübergebeugt nach Hause zurück. Auf die vorwurfsvolle Frage, warum er der Lehrerin nichts gemeldet und für den weiten Heimweg nicht einmal die Straßenbahn benutzt habe, gab der Zweitklässler die bündige Antwort: «Weil ich nicht wollte.»

Punkt, basta.

Wir brachten ihn ungesäumt zu Bett, maßen die Fieber und riefen den Arzt. Der machte nach gründlicher Untersuchung des Kranken eine bedenkliche Miene:

«Blinddarmentzündung in vorgerücktem Stadium. Sofort operieren!»

Ich trug den Kleinen, der dunkel ahnte, was ihm bevorstand, zum Auto des Arztes, hülle ihn warm in Decken und fuhr mit ihm zum Spital hinauf. Während der Vorbereitungen zur Operation weitete ich an Karls Seite und fasste seine fieberheißen Händchen in meine Rechte. Wie gerne hätte ich ihm die schwere Krankheit abgenommen und mich an seiner Stelle ans Messer des Chirurgen geliefert. Die lange Stunde würgte mir die Kehle, und übermächtig empfand ich die Liebe zu meinem Kinde.

Und als ich in der frühen Winternacht zur Stadt hinstieß, kam ich mir seltsam verloren und ausgespielt vor. Jetzt lag mein Söhnchen bereits auf dem Operatortisch, jetzt gaben sie ihm die Narkose und banden ihm die Arme und Beine fest. Wie würde sein Erwachen sein. Wieder und wieder war mir, als hörte ich aus dem Dunkel eine Stimme, die mir rief. Aber es war nur das Knirschen der Schuhe im hartgefrorenen Schnee. Ich spürte die Hinfälligkeit allen Lebens. Wenn unser Kind, dem das Leben bis zur Stunde nur heiteres Spiel gewesen, auf der Strecke blieb, was hatten wir dann auf dieser Erde noch zu tun?

Ich bin kein Feigling und kein Jammerbruder. Aber auf einmal kam es über mich, daß ich mitten im Wege stehen bleiben und die Hände zum Gebet ineinanderlegen mußte. So gewaltig war der empfangene Auftrag, daß ich keinen Schritt mehr vor den andern zu setzen vermochte. Der Mensch ist eine Null, ein Nichts. In unbeschreiblicher Reinheit funkeln die ewigen Sterne auf meine Kleinheit hernieder.

Merkwürdig gefaßt und getröstet betrat ich das Haus. Und als bald darauf der Arzt anlautete, wußte ich zutiefst, daß unser Kind gerettet war. Dem Bericht über den günstigen Verlauf der Operation fügte er die Bemerkung bei, daß sich der Patient wie ein Mann benommen und nicht das geringste Zeichen von Furcht verraten habe. Einer solchen Beherrschtheit begegne man sonst nur bei Erwachsenen, und auch da noch selten genug. Zu dem Bürtschchen gratulierte er uns.

Vor gerührter Vaterfreude drückte ich meiner Frau die Hand.

«Aus Karl kann etwas werden», prophezeite ich.

«Den Trotzkopf als nötige Voraussetzung hat er jedenfalls nicht gestohlen», sagte sie beziehungsreich.

«Du meinst doch etwa nicht...?»

«Doch, gerade das meine ich. Denke nur an deine eigene Jugend.»

Ausgerechnet an diesem Abend tat ich das. Und dabei stellte ich mir lebhaft vor, daß sich unser Söhnchen genauso trotzig wie ich aus jener Affäre mit Lehrer Jakob Gloor gezogen haben würde. Denn der Apfel, sagt man, fällt nicht weit vom Stamm.

Bitte, soll ich euch erzählen?

Ich besuchte die erste Primarschulklassie und nahm es mit der Pünktlichkeit genau. Aber eines Tages verspätete ich mich doch. Ich kam in dem Augenblick beim Schulhaus an, als der letzte Trupp mit Gelärm und Gepolter durchs Hauptportal drängte. Mitten im Eingang hatte sich breit wie eine Fluh Herr Gloor, ein Lehrer der oberen Klassen, postiert, um scharf das Schuhreinigen zu überwachen. Als zu spät Gekommener mußte ich, wie recht und billig, zuletzt am Scharreisen Aufstellung nehmen.

Da vernahm ich aus unserem Klassenzimmer die Stimme der Lehrerin. Ich merkte, daß sie bereit war, Aufgaben zu erteilen. Jetzt galt es, durchzukommen. Aber das war eher gedacht als getan. In der Angst vor Bloßstellung und Strafe suchte ich an Lehrer Gloor vorbeizuschlüpfen. Ich versuchte, es möglichst unauffällig und ohne die Schuhe abgekratzt zu haben. Lehrer Gloor jedoch wachte gut; er faßte mich am Ärmel meines Bauernwämsleins:

«Zuerst grüßen und dann warten, bis man an die Reihe kommt. Verstanden?»

Indes er mir diese Anstandsregel beibrachte, griffen seine Finger auch schon kräftiger zu. Aha, so wollte mich der Mann, der mir im Grunde gar nichts zu befahlen

Auf den Weihnachtstisch

Yala-Trikotwäsche

Es gibt wunderschöne
Geschenk-Garnituren
und elegante Nacht-
hemden, die jede
Dame freuen. Yala-
Trikotwäsche ist in
den meisten guten
Geschäften erhältlich

FABR. JAKOB LAIB & CO., AMRISWIL

hatte, Manieren lehren! Wut, Angst und Scham tobten in mir wild durcheinander. Ich merkte, wie mir das heiße Blut in den Kopf schoß. Aber das erlösende Wort brachte ich nicht hervor. Und auch der Lehrer schwieg. Er hatte Zeit und konnte warten. Ich jedoch mußte durch. Das war der Unterschied.

Ich stellte mich störrisch und sperrig, und das verdarb meine verzweifelte Situation noch mehr. Zu allem Ueberfluß drückten Gloos Finger aus überlegener Teufelsucht immer heftiger zu. Sie kniffen mich wie Zangen in den Arm, aber unter rasenden Schmerzen hielt ich stand und — schwieg. Der Kerl hätte mich erwürgen können, ohne ein Sterbenswörtchen aus mir herauszupressen.

Mit einem verächtlichen «Geh, du Trotzkopf!» ließ er endlich von mir ab. Des unter Qualen errungenen Sieges vermochte ich mich freilich nicht zu freuen. Be- schämmt und der Strafe gewärtig, schlief ich in meine Schulbank. Die Lehrerin war eine gute Seele und ließ

für einmal füreng gerade sein. So nahm der Zwischenfall ein glimpfliches Ende.

Einige Wochen später stattete Lehrer Gloor unserer Schmiedewerkstatt, die der Scheune angebaut war, einen Besuch ab. Er tat dies aus angeborener Freude am Handwerk und weil er mit meinem Vater vom Männerchor her befreundet war. Der kommt, um dich anzuschwärzen, dachte ich und drückte mich in die Ecke. Aber keine Spur von Anklage und Bedrohung. Lehrer Gloor erwies sich als ein Ehrenmann, der über Kleinigkeiten, besonders, wenn sie der Vergangenheit angehörten, großmütig hinwegschah.

Leider wollte es das Mißgeschick, daß kurz vor seinem Eintritt ein Eisenstück geschmiedet worden war, das nunmehr zum Verglühen auf dem Amboß lag. Herr Gloor, der sich offensichtlich für die Arbeit interessierte, griff zu. Im selben Augenblick flog das Schmiedestück mit dumpfem Aufschlag zu Boden. Statt aufzuschreien, was das Natürlichste der Welt gewesen wäre, schob der Lehrer seine Hand, die er sich übel verbrannt haben

mußte, gelassen in die Hosentasche. Mit trotziger Ver- bissenheit durchmaß er mit strammen Schritten zwei- mal den Raum der Schmiede. Dann verabschiedete er sich, wobei mir lediglich auffiel, daß er die dargebotene Redete meines Vaters ganz gegen seine Gewohnheit übersah.

Triumphierte ich vor Schadenfreude? Im Gegenteil! Mich packte eine Hochachtung, die noch heute meine Erinnerung an Lehrer Gloor erfüllt. Als ich später seinen Unterricht besuchte, begegneten wir einander von der ersten Stunde an als Freunde, die ein gemeinsames Geheimnis hütteten.

Gestern holten wir Karl aus dem Spital. Er ist genesen, und heller als zuvor klingt uns sein frohes Lachen in den Ohren.

Die Trotzköpfe sind ein besonderer Menschenschlag. Sie stoßen dann und wann an Widerstände; sie haben es schwerer als die Weichlinge und sanften Komromißler. Aber die Welt kommt nicht aus ohne sie. Darum wappne dich, mein Söhnchen!

Copyright



Frauen, welche an Nervenschwäche

Hystero-Neurasthenie, nervösen Herzbeschwerden, Begascheinerungen u. Folgen d. Klimakteriums, Ausflüssen, Nervenschmerzen u. Nervositätsleiden, schicken das Wasser (Urin) u. Krankheitsbeschreibung an das Medizin- und Naturheilinstitut Niederurnen (Ziegelbrücke). Ge- gründet 1903.

Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.

Diese und andere hübsche Geschenkschachteln warten wieder auf Sie. Jede Chocolade-Spezialität, die sich darin befindet, ist ein Genuss!

